№ 762. Dienstag, den 20. November. 1860.

Für ganz Großbritannien und Irland nimmt Bestellungen entgegen die deutsche Buchhandlung von Franz Thimm, 3 Brook Street Grosvenor Square, London, W. und 32 Princess Street, Manchester.

Die Danziger Zeitung erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Festtage um 5 Uhr Nachmittags. Bestellungen werden in der Expedition (Gerbergasse 2) und auswärts bei allen Kgl. Postanstalten angenommen.

Preis pro Quartal 1 Rt. 15 Sgr., auswärts 1 Rt. 20 Sgr. Insertionsgebühr 1 Sgr. pro Petitzeile oder deren Raum. Inserate nehmen an: in Berlin: A. Retemeyer, Kurstraße 50; in Leipzig: Heinrich Hübner; in Altona: Haasenstein & Vogler. J. Türkheim in Hamburg.



# Danziger Zeitung

Organ für West- und Ostpreußen.

## (W.T.B.) Telegraphische Nachrichten der Danziger Zeitung.

Wien, 19. November. Nach der Turiner „Opinione" hat am 12. d. zu Neapel in der Toledostraße vor dem Königspalaste ein Volkskrawall stattgefunden. Das Volk verlangte die Zurückberufung Garibaldis und die Demolirung des Castells. An der Porta capuana kam es zwischen ihm und den Piemontesen zum Kampf, bei welchem es mehrere Todte und Verwundete gab. Zahlreiche Verhaftungen haben stattgefunden.

Der „Espero" meldet, daß die Abberufung des französischen Admirals Le Barbier de Tinan bevorstehe.

Bern, 19. November. In officiellen Kreisen will man wissen, daß der Papst, falls er Rom verlassen sollte, nach Luzern gehen werde. — Dem französischen Gesandten bei der Eidgenossenschaft, Marquis de Turgot, ist sein Urlaub um vier Wochen verlängert worden.

London, 19. November. Nach hier eingegangenen Berichten aus Newyork vom 7. d. ist Lincoln zum Präsidenten der Vereinigten Staaten, Hamlin zum Vicepräsidenten gewählt worden. In Newyork betrug die Majorität für Lincoln 10,000. (Lincoln ist der Candidat der republikanischen Partei.)

Paris, 19. November. Nach hier eingetroffenen Nachrichten aus Rom vom 17. d. werden die neapolitanischen Truppen in Folge einer abgeschlossenen Convention in ihr Vaterland zurückkehren.

Bern, 19. November. Gestern wurde hier der Candidat der radicalen Partei, Niggeler, in den Nationalrath gewählt; durch diese Nachwahl hat sich die Actionspartei im Nationalrath um drei Stimmen verstärkt.

Paris, 18. November. (K. Z.) Der heutige „Moniteur" enthält folgende Note: "Der schmerzliche Schlag, welcher die Kaiserin in ihren Familien-Affectionen traf, hat die Luftveränderung für ihre Gesundheit nothwendig gemacht. Ihre Majestät macht eine Reise nach England und Schottland."

Laut Berichten aus Gaëta vom 13. d. M., die in Marseille eingetroffen sind, schlugen sich die neapolitanischen Truppen noch immer tapfer. Doch hatten vier Generale ihren Abschied eingereicht, und der König hatte den General Bertolini abgesetzt.

Paris, 18. November. (H. N.) Nach den neuesten Berichten gewinnt in Gaëta der Abfall von der Sache des Königs immer größere Ausdehnung. Die Generale Salzano, Barbalonga, Colonna und Palizzi haben ihre Entlassung eingereicht. Ein Bataillon Schützen hat sich den Piemontesen ergeben. Die Führer der Truppen werden sehr schwierig.

Paris, 18. November. (H. N.) Ein den heutigen Journalen zugegangenes „Mitgetheilt" erklärt, daß das vom Minister des Innern unter dem 10. November an die Präfecten ergangene Rundschreiben den Zweck habe, den Zusammentritt von Ausschüssen zu verhindern, welche auf eine Agitation abzielten.

## Das Papstthum und der Napoleonismus.

Wird der Papst seiner weltlichen Macht entkleidet, so verbleibt er unabhängiger oberster Bischof der römisch-katholischen Christenheit und gewinnt dadurch erst seine naturgemäße Stellung, wogegen er sich gegenwärtig in einer ähnlichen falschen Stellung befindet, wie sein vorgeblicher Beschützer und eigentlicher Gegner L. Napoleon. Denn während dieser bei Verfolgung seiner eigensüchtigen Zwecke für das Werkzeug der Vorsehung ausgiebt, und so die weltliche Regierung in die göttliche verkehrt, verweltlicht der Papst das Göttliche, und statt für das Heil der Seelen zu sorgen, strebt er nach äußerer Herrschaft sowohl in eigenen Staaten, als auch in fremden durch den Einfluß der Priester auf das Volk und die Fürsten. Jancke*) hat einst den Napoleonismus wegen seines Kampfes gegen das Papstthum verurtheilt, er hat jedoch dabei unzuerechter und sophistischer Weise das römisch-katholische Kirchenthum mit der christlichen Religion identificirt; mit gleichem Recht hätte er das Papstthum wegen seiner Materialisirung des Himmelreichs verurtheilen müssen, wie den Napoleonismus wegen Vergöttlichung seines eigenmächtigen Willens. Der Absolutismus will den Staat in seiner einzelnen vorübergehenden Erscheinung, der Ultramontanismus die einzelne römisch-katholische Kirche zum Reiche Gottes machen, und beide geben ihre Oberhäupter für die Stellvertreter Gottes auf Erden aus. Der ewige, göttliche Geist in der Menschheit entfaltet sich äußerlich in der Gesellschaft und dem Staate, innerlich in der Kunst, Religion und Wissenschaft; nicht aber dieser oder jener Staat, diese oder jene Kirche ist der reine Ausdruck des göttlichen Willens. Dieser vielmehr besteht und macht sich geltend in Staat und Kirche überhaupt trotz der vorübergehenden Entstellungen derselben, welche dem Kampfe und der Vernichtung anheimfallen, gleichwie im geordneten Staate das Gesetz trotz aller Zuwiderhandlungen herrschend bleibt, und so kann man nur sagen, daß in der Idee des Staates die des Reiches Gottes auf Erden ruht, wie in der der Kirche die des Himmelreiches; man muß sich aber wohl hüten, diese Ideen mit einer einzelnen Gestalt des Staates oder der Kirche zu verwechseln und diese für jene auszugeben. Ein solcher Optimismus führt zum Despotismus und mithin zur äußeren und inneren Sclaverei.

Der Napoleonismus wie das Papstthum, wenn gleich sie von verschiedenen Ausgangspunkten ihren Weg nehmen, streben beide nach demselben Ziel, nach Weltherrschaft. Das Papstthum will die Geister überhaupt unter das Joch der römisch-katholischen Auffassung des Christenthums beugen, der Napoleonismus die physische Macht und den einseitig französischen Volksgeist über alle übrigen Staaten ausbreiten; beide wollen entweder unmittelbar oder mittelbar die Menschheit beherrschen und müssen deshalb nothwendig mit einander in Conflict gerathen. Und ohne äußere Gründe treibt sie daher ihr beiderseitiges ausschließliches Princip gegen einander und zu einem Kampfe auf Leben und Tod. L. Napoleon schont einerseits noch das Gewissen vieler Franzosen, andererseits sucht er unter dem Vorwande der Erhaltung eines Theils der weltlichen Macht des Papstes den Einfluß der französischen Macht in Italien zu erhalten und zu fördern. Die Vernichtung der weltlichen Macht des Papstthums ist aber schließlich das höchste Ziel des Napoleonismus. Hat er dieses erreicht, so ist seine Mission vollbracht, und er wird vom Schauplatze der Weltgeschichte abtreten, weil er keinen positiven Gehalt hat. Beide Gegensätze werden sich in diesem Kampfe vernichten, und aus demselben wird der freie, volksthümliche Staat und in ihm stehend, aber dem Wesen nach über ihn hinaus gehend, die freie nationale Kirche hervorgehen, welche wiederum ein Glied der christlichen Kirche überhaupt bildet.

Ein Schade für den Staat kann hieraus nicht erwachsen, denn die höchste moralische Entwickelung der Kirche wird für ihn nur eine wohlthätige Ergänzung seiner Geistesarbeit sein, wie der Verfasser der Schrift: „Das Papstthum ꝛc." mit Recht behauptet. Ebensowenig läßt derselbe eine begründete Furcht der Beeinträchtigung der nichtkatholischen Confessionen gelten, weil der moralische und geistige Wetteifer für alle wohlthätig ist, und die Religion, welche ihn zu bestehen nicht den Muth hat, sich selber aufgiebt und den Untergang verdient.

Wenn endlich gedachter Verf. noch die Gefahren erörtert, welche für Deutschland aus der Umwandlung der katholischen Kirche hervorgehen könnten, so verhehlt er sich nicht, daß dies eine innere und äußere sei. Die innere sei eine neue Reizung des confessionellen Gegensatzes, sie bedrohe unseren inneren Frieden, die äußere bedrohe unsere Unabhängigkeit. Napoleon würde, wenn ihm sein Plan mit Rom gelinge, die höchste völkerrechtliche Autorität erlangen. Selbst dieses Gelingen vorausgesetzt, so würde aber eine thatlose Furcht das Uebel nur vergrößern. Trefflich hebt derselbe die wirksamen Gegenmittel hervor. „Gott", sagt er, „hat der deutschen Nation zwei unerschöpfliche Schätze anvertraut, und zwei Quellen ihrer Erfrischung und Verjüngung gegeben. Die deutsche Wissenschaft und die deutsche Volksfreiheit sind die beiden mächtigen Helfer in unserer Noth. Es gibt keinen anderen. Vor dem Lichte der deutschen Wissenschaft zerfließen die Uebel der confessionellen Vorurtheile. Aber damit dieses Licht wirken könne, muß es auch auf der Höhe der politischen Macht leuchten dürfen, und es muß hingeleitet werden in alle Volksschichten. Die Wissenschaft ist eine der Religion ebenbürtige Autorität. Die Entwickelung der Volksfreiheit in verfassungsmäßigen Organen für das öffentliche Leben ist das andere große Gut, dessen Pflege uns vor jedem feindlichen Angriffe sichert. Wenn die deutsche Nation sich im Innern frei fühlt, so wird sie eine unwiderstehliche Kraft haben zur Vertheidigung ihres Landes und ihrer berechtigten Stellung in Europa; denn die Freiheit erweckt alle Volkskräfte aus ihrer Erstarrung, und sind erst die deutschen Volkskräfte wach und wirksam, so ist keine fremde Macht so thöricht, Deutschland anzugreifen. An Einheit der Leitung, an Concentration des politischen Willens bleiben Napoleon und Frankreich uns überlegen; an nachhaltiger Stärke und an aufopferungsfähiger Liebe zur Freiheit bleiben die Franzosen hinter uns zurück."

*) Vermischte Schriften, Band 2.: Der Napoleonismus.

## Deutschland.

Berlin, 19. November. Zu den Petitionen, welche in Berlin für den nächsten Landtag vorbereitet werden, gehört auch eine Bitte um Beförderung des Nationalvereins. Die Angelegenheit geht von einer Anzahl von Wahlmännern aus und findet eine lebhafte Betheiligung.

— Der Prinz-Regent hat, wie wir hören, eine bedeutende Summe zum Ankauf von Kunstwerken aus seinen Privatmitteln verwendet und die Befehle in dieser Beziehung bereits ertheilt.

— In Betreff der deutschen Küstenbefestigungs-Angelegenheit ist zu bemerken, daß dem Militär-Ausschuß am Bunde nunmehr schon seit dem Juli d. J. diese dringliche nationale Sache übergeben ist, ohne daß dieselbe auch nur um einen Schritt vorwärts gekommen sei. Wir brauchen kaum erst darauf hinzuweisen, in welchem Maße in dieser Angelegenheit von Preußen und von mehreren deutschen Küstenstaaten bereits vorgearbeitet war,

## Der Lord-Mayors-Tag in London.

Der 9. November ist bekanntlich der Installationstag des Lord Mayor von London, oder wie er hier kurz genannt wird: the Lord Mayors day. Er hat viel von seinem alten Glanze eingebüßt, aber das liegt in der Natur der Dinge. Es giebt heut zu Tage viel schönere Sachen zu sehen, als der mittelalterliche Straßenaufzug der City-Würdenträger mit ihren vergoldeten Kutschen und betreßten Marschällen zu Pferde; mit der Machtbefugniß des Lord Mayors ist auch der Respect vor seiner Erscheinung geschwunden.

Früher war es anders. Da herrschten die Lord Mayors in der City wie souveraine Prinzen, und als Einer dieser Edlen einmal Angesichts eines ungezogenen Haufens die Aufruhracte verlesen ließ und dabei von einem groben Schlingel unterbrochen wurde, ließ er den „schreienden Schuften" in die angrenzende Straße führen und ihm ohne Weiteres den Kopf abschlagen. Als dem Könige ein Bericht dieses summarischen Verfahrens hinterbracht wurde, geruhte Se. Maj. aufs Herzlichste zu lachen und zu versichern, daß der Lord Mayor ein flotter Bursche sei, der sein Ansehn zu wahren verstehe.

Die Könige waren überhaupt den Lord Mayors immer sehr gnädig zugethan, wenn — sie Geld brauchten, was freilich die Regel war. Eduard III. räumte ihnen im Jahre 1354 ein Vorrecht ein, Herolde mit goldenen und silbernen Sceptern vor sich hertragen zu lassen, und daher die Annahme der meisten Geschichtsschreiber, daß sie von da an den Titel Lord zu führen angefangen hätten. Dem ist jedoch nicht so. Den Lordstitel erhielten sie erst im Jahre 1378 und nur gegen baare Bezahlung. Der König brauchte nämlich wieder einmal Geld zum Kriegführen, und Jeder wurde nach Rang und Stand besteuert. Es war eine sogenannte freiwillige Zwangsanleihe. Nun handelte es sich darum, zu welcher Klasse von Staatsangehörigen der Mayor von London zu zählen sei. „Zählt ihn zu den Earls!" sagte der König. Das kostete eine Beisteuer von etwa 100 Lstr. unseres Geldes, aber damit war der Mayor auch Lord für alle Zeiten.

Das leidige Geld spielte überhaupt die wesentlichste Rolle in den Beziehungen zwischen den Citykönigen und den Landesfürsten. Wollten oder konnten die Lord Mayors nicht hergeben, was ihnen zugemuthet wurde, dann ließ sie der gnädige König gar oft in den Thurm werfen, sie und die Aldermen mitsammt ihrer ganzen Sippschaft. Unter dem zarten Regimente der Königinnen fuhren sie nicht besser. Wenn diese Ebbe in der Kasse hatten, war von weiblicher Delikatesse wenig die Rede.

Erst zur Zeit der Republik fing die City an, sich ihrer Kraft stärker bewußt zu werden. Karl II. ließ das in den Kerker werfen fein füglich bleiben und verlegte sich aufs Schmeicheln. Wenn später ein König zudringlich wurde, mußte er oft derbe Wahrheiten anhören. So das bekannte Wort des Lord Mayors Beckford, das oft genug citirt worden ist: „England, Sire, ist sich bewußt, nur unter dem Hause Hannover frei sein zu können, aber es ist fest entschlossen, unter dem Hause Hannover auch frei zu sein." Der König schaute verlegen darein, die Hofleute machten lange Gesichter, aber in der City war Beckford fortan ein gefeierter Mann.

An ihren Ehren nahm von früher Zeit an die jeweilige Lady Mayoreß gebührend Antheil. Sie hatte ihre eigenen Privilegien, z. B. Anspruch auf einen Kuß vom Monarchen, wenn dieser ihres Mannes Gast in der City war. Je geldbedürftiger die Könige waren, desto mehr Küsse bekam die Lady Mayoreß, und Karl II. ging so weit, alle ihre Töchter und Nichten zu küssen, vorausgesetzt, daß ihm blos die jungen und angenehmen in den Weg kamen. Erst Königin-Anna setzte sich über diesen alten Brauch hinweg und später wurde der Kuß gegeben und verweigert je nach den Verhältnissen der Zeiten und Personen.

Was die eigentliche Straßen-Prozession betrifft, die sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat, ist sie vor 200 Jahren schwerlich viel glänzender gewesen als gegenwärtig, aber uns fehlt der Pöbel von dazumal, der dem Aufzuge Leben und Character verlieh. Für den damaligen Pöbel gab es nämlich nur zweierlei Nationalvergnügen: die Lord Mayors-Prozession am 9. November und eine Hinrichtung. Und besorgte der Magistrat allzu großen Andrang auf dem Wege des Lord Mayor über Fleet street und Strand nach Westminster, ließ er am 9. November weislich ein paar Missethäter durch andere Stadttheile zum Galgen führen, wodurch die Masse der Neugierigen getheilt wurde. Solches geschah auch bei anderen Fest-Prozessionen, im Jahre 1738 unter Anderem, als der Lord Mayor nach Hofe zog, um dem Könige zur Geburt seines Thronerben, dem nachmaligen Georg III, Glück zu wünschen. Um allzu großem Gedränge vorzubeugen, ließ die hochweise Behörde in selbiger Stunde 8 Verbrecher auf einmal hängen, darunter 5 Straßenräuber, 2 Falschmünzer und einen, „weil er Soldaten für den König von Preußen angeworben habe."

Der Pöbel war aber an solchen Tagen gar fürchterlich lustig. Dem Lord Mayor schmiß er gelegentlich die Wagenfenster ein, und die Zuschauer auf den Balconen bombardirte er mit Allem, was ihm in die Hand kam, so daß keine Dame seit Königin Anna's Zeit am 9. November gerne ein gutes Kleid anziehen mochte. Freilich trieben die Herren und Damen in den oberen Stockwerken der Häuser nicht besser. Rothglühende Pennystücke auf die Straße werfen, damit die Jungen sich balgen und die Finger verbrennen mögen, war ein stehender Scherz. Dazu kamen noch außergewöhnliche geistreiche Späße, daß z. B. junge Leute aus den höheren Ständen die Leute auf der Straße mit schmutzigem Wasser aus großen Hörnern bespritzten u. dgl. mehr. Was da geschimpft, geflucht und Unflätiges gesprochen, geschrieen und geheult wurde, davon hat man heute Gottlob kaum eine Ahnung.

Am Abend des 9. November war ganz wie noch heute große

da die Organe der deutschen Presse so vielfach sich mit diesem Gegenstande vor vielen Monaten beschäftigt haben. Die Verzögerung der Angelegenheit ist fast unbegreiflich.

— Die Farbe der Paß-Karten für das Jahr 1861 wird grün sein.

— Die „Mil. Rev." schreibt sehr ärgerlich: „Ueber die Aufstellung des Militär-Etats für 1861 finden zwischen dem Kriegs- und Finanz-Ministerium noch immer Verhandlungen statt. Es ist sehr möglich, daß der Finanzminister sehr in Verlegenheit ist, wie er die von allen Seiten geforderten Summen herbeischaffen soll; denn die Summe der Forderungen seitens der verschiedenen Ministerien übersteigt die Summe der veranschlagten Einnahmen in der Regel sehr bedeutend. Wir würden es deshalb erklärlich finden, wenn der Finanzminister dem Ministerium des Krieges eröffnete, wie nur eine gewisse Summe für dasselbe disponibel sei und es sich hiermit einrichten möge, wenn nicht im Ministerrathe eine Einigung zwischen den verschiedenen Verwaltungszweigen darüber stattfindet, ob nicht die Forderungen des einen Ministers zu Gunsten des andern im Interesse des Ganzen vermindert werden können. Wenn aber das wahr ist, was man sich über die Art und Weise erzählt, in welcher Herr v. Patow die Aufstellungen des Kriegsministeriums reducirt, so würden wir das nicht nur für sehr originell, sondern namentlich für sehr bedenklich halten. Herr v. Patow soll nämlich die einzelnen Positionen der kriegsministeriellen Aufstellungen kritisiren und dieser Kritik gemäß absetzen. Herr v. Patow ist niemals Soldat gewesen und versteht von der Organisation der Armee — wie er in früherer Zeit als Abgeordneter bewiesen hat — einfach gar nichts.

— Der Magistrat hat beantragt, fortan die Erleuchtung der Straßen ohne Rücksicht auf den „Mondschein im Kalender" stattfinden zu lassen. Die Stadtverordneten haben diesen Antrag genehmigt, indem sie die dazu erforderlichen Mehrkosten der öffentlichen Erleuchtung auf 5000 Thlr. bewilligt haben.

**Hamburg**, 18. Novbr. Herr Schulze-Delitzsch wird am 23. d. Mts. hier eintreffen, um öffentliche Vorträge im Interesse des deutschen Nationalvereins zu halten; gleichzeitig wird er die Einweihungsrede bei der Einweihung des neu erbauten Locals des Bildungsvereins für Arbeiter halten.

**Kassel**, 16. November. Dem „Fr. J." und der „Köln. Ztg." wird geschrieben, daß nach den letzten vertraulichen Berathungen der Kammermitglieder es ziemlich festzustehen scheine, daß die Incompetenz Erklärung in Form einer Adresse an den Landesherrn ausgesprochen werden wird.

— Die „Hess. Morg.-Ztg.", die sich schon ziemlich lange jeder eigenen Besprechung der inneren Verfassungsangelegenheiten (aus guten Gründen) hat enthalten müssen, bringt heute statt eines Leitartikels ein Gedicht „Den Landständen", bemerkt aber ironisch zum Schluß, „zur Verhütung von Mißverständnissen", daß das Gedicht von Ludwig Uhland bereits 1817 verfaßt sei. Es ist das bekannte: „Und wieder schwankt die ernste Waage" und paßt auf die hessischen Zustände, als wäre es heute geschrieben.

**Dresden**, 17. November. In der heutigen Sitzung der zweiten Kammer erklärte der Staatsminister v. Beust in Bezug auf die Behauptung des Abgeordneten Riedel, daß die Regierung sich 1850—1851 für Bundesstaat mit National-Vertretung ausgesprochen habe: „Dies sei zwar richtig, doch sei dies nicht im Sinne von 1848 geschehen, sondern man habe eine Vertretung der Kammern beim Bunde, unter Beibehaltung des Staatenbundes, im Sinne gehabt, wie dies auch ausdrücklich von ihr erklärt worden sei. (Der Minister verliest eine Stelle aus den Landtagsmittheilungen.) Die Finanzdeputation habe sich übrigens aus den ihr gemachten Mittheilungen auch vollkommen überzeugt, daß die Regierung keinen Schritt unterlassen, der nach diesem Ziele hätte führen können. Sodann habe der Abgeordnete behauptet, das rechtliche Bestehen des Bundestages werde von mehreren gesetzlichen Organen bezweifelt. Derselbe habe hierbei wahrscheinlich den letzten preußischen Landtag im Sinne. Da sei aber nur von einzelnen Abgeordneten, nicht durch Kammerbeschluß und am wenigsten von der Regierung jenes rechtliche Bestehen bezweifelt worden." Nach einer kurzen Gegenbemerkung des Abgeordneten Riedel, daß er die Erklärungen der Regierung, auf welche er hingedeutet, nachweisen könne, ward der Antrag auf Herstellung einer deutschen Centralgewalt einer dritten Deputation zur Berichterstattung überwiesen.

**Rastatt**, 13. November. In Folge der bereits in öffentliche Blätter übergegangenen Gerüchte über das Verhalten der österreichischen Truppen in hiesiger Bundesfestung hat die oberste Militärbehörde heute folgenden Tagesbefehl erlassen:

„Angesichts der zahlreichen falschen Gerüchte, welche über die Haltung eines Theiles der hiesigen Besatzung, vielleicht aus Irrthum, vielleicht auch absichtlich, verbreitet werden, finde ich mich veranlaßt, der gesammten Besatzung über ihre tadellose Führung meine vollste Anerkennung auszusprechen, und hoffe damit allen böswilligen Angriffen auf die Waffenehre einzelner Abtheilungen die Spitze abgebrochen zu haben. Dabei erwarte ich von dem richtigen Tacte der einzelnen Leute, sowie insbesondere von den Chargen aller Grade, daß sie den berührten Gerüchten bei jeder Gelegenheit entgegentreten und die Verbreiter derselben zur Kenntniß der Behörden bringen.

Rastatt, 13. Nov. 1860.

Der Gouverneur: v. Gayling, Gen. der Cav."

## England.

**London**, 17. Novbr. Was die Seereise des Prinzen von Wales betrifft, so bemerken wir nachträglich noch, daß das Geschwader vorzugsweise mit den hartnäckigen Nordostwinden zu kämpfen hatte. Die Hero, das Fahrzeug, auf welchem sich Se. Königl. Hoheit befand, war nur auf 6 Tage mit Kohlen versehen, und die Ariadne mußte sie häufig ins Schlepptau nehmen. Einmal bugsirte sie die Hero 200 Seemeilen weit, da aber rissen die Taue, und weil sich dieser Vorfall in Folge des wilden Wetters mehrmals wiederholte, mußten die ferneren Schleppversuche aufgegeben werden. Dadurch zog sich die Fahrt so in die Länge, daß die Bemannung bald auf schmale Kost gesetzt worden wäre und daß der Vorrath von frischem Fleisch ausging. Schon war das Geschwader in voriger Woche der englischen Küste auf 200—250 Seemeilen nahe gekommen, als es in höchst unsanfter Weise wieder in den Ocean zurückgeworfen wurde. Die Hero und die Ariadne blieben jedoch auf der ganzen Reise einander nahe, während sie von dem dritten Fahrzeuge, The Flying Fish, getrennt wurden.

— Auf der Admiralität ist aus Lissabon die Nachricht eingetroffen, daß das englische Kriegsschiff „Perseverance" am 21. Octbr. beim Cap Verde gescheitert und ein vollständiges Wrack geworden ist. Die an Bord befindlichen Truppen, mehr als 500 Mann, wurden sämmtlich gerettet.

— In Brighton fand dieser Tage ein von den dortigen Freunden Italiens veranstaltetes Meeting statt, das zur Beschlußfassung führte, eine Pennysammlung zu einem Ehrengeschenk für Garibaldi in Gang zu bringen.

**Malta**, 9. November. Der „K. Z." wird von hier geschrieben: Sie werden vielleicht die Güte haben, den folgenden Zeilen ein Plätzchen in Ihrer Zeitung zu vergönnen, als einem Proteste gegen die Angriffe und Gefahr, welchen unser Leben fast tagtäglich ausgesetzt ist, ohne daß die hiesigen Militärbehörden auch nur im Geringsten einschritten. Die Disciplin der hier stationirten englischen Truppen ist der Art, daß mörderische Anfälle und Räubereien fast jede Nacht vorkommen, und die hier wohnenden Deutschen, ich selbst einer derselben, sind zu wiederholten Malen von Land- und Seesoldaten angegriffen und mißhandelt worden, haben uns jedoch bis jetzt aller Klage enthalten. Aber die Sache geht doch wirklich zu weit, da einer meiner Landsleute fast todt geschlagen ward von Bestien in der Form von englischen Soldaten, die, anstatt uns zu beschützen, den Einwohnern dieser Insel ein fortwährender Schrecken sind. In der Nacht vom 4. auf den 5. November wurde ein junger Deutscher, ein Goldarbeiter, der friedlich seiner Wege ging, von zwei Soldaten angefallen und mit dem Säbelriemen dermaßen geprügelt, daß die metallne Schnalle desselben ihm eine gefährliche Wunde am Kopfe beibrachte, in Folge deren er jetzt unter ärztlicher Behandlung ist. Unser junger Landsmann, der stark am Rheumatismus leidet, war weder im Stande, fortzulaufen, noch sich zu vertheidigen. Es ist bereits das zweite Mal, daß dieser junge Mann so mißhandelt worden ist, und zwar von englischen Soldaten. Welch Wehegeschrei würde man erhoben haben, falls ein Engländer auf dem Festlande von deutschen Soldaten dieser Art zugerichtet worden wäre?! Die ganze britische Presse würde sich in Bewegung setzen und „Rache! Rache!" schreien. Wie viele Gänsefedern würden ruinirt, wie viele Dinte verkleckst sein! Weshalb denn sollen die Deutschen, die Franzosen, die Malteser hier in Malta ruhig durchgeprügelt, bestohlen und mißhandelt werden? Haben unsere Consuln keine Stimme? Schlafen sie?! Ich hoffe, meinem Briefe möge Ihrerseits ein besserer Empfang werden, als dem des Herrn Dr. Parow in Bonn an die „Times" in London — und die Engländer mögen anerkennen, daß die Deutschen im Auslande weit mehr und gegründetere Ursache zum Klagen haben, als irgend ein Engländer auf dem Festlande. Es ist lobend anzuerkennen, daß Hr. E. Fritschko, k. k. österreichischer Consul hierselbst, sich bereits der Sache angenommen hat und dieserhalb mit dem hiesigen Gouverneur in Unterhandlung steht.

## Frankreich.

**Paris**, 17. Nov. Nachrichten, welche aus Ungarn hierher gelangen, melden von großer Aufregung im Lande, aber auch von der günstigen Aufnahme, welche die neuen Zugeständnisse bei einigen Magnaten gefunden hätten. — Die Abreise einiger Truppen-Abtheilungen nach Syrien zur Vervollständigung des Expeditions-Corps ist aufgeschoben worden. Man sagt, daß von dem Tuilerien-Cabinet eine europäische Conferenz in Paris zur Regelung der syrischen Angelegenheiten vorgeschlagen werden wird.

— Die heute hier angekommenen telegraphischen Depeschen bestätigen die Nachricht, daß König Franz hofft, Gaeta bis zum März nächsten Jahres zu halten, um dann bei dem Ausbruche eines Krieges zwischen Oesterreich und Piemont unterstützt zu werden. An officieller Stelle versichert man, daß Frankreich nach wie vor Gaeta von der Seeseite nicht angreifen lassen werde.

— Das Gerücht, die französische Regierung werde eine Anleihe von 500 Mill. Franken machen, wird auf halbofficielle Weise dementirt. Die Bank erhöhte heute ihren Disconto nicht; sie wird aber jedenfalls bis nächsten Montag Maßregeln ergreifen. Man weiß noch nicht, ob der Bank-Conseil, der sich nach Schluß der Börse versammelte, schon einen Entschluß gefaßt hat.

## Italien.

**Turin**, 15. November. Die heutige „Opinione" meldet: Cialdini organisirt mobile Kolonnen, um die in einigen Provinzen Neapels wieder auflodernde Reaction zu unterdrücken. Die Reaction in der Provinz Teramo wird durch die Besatzung der Festung von Civitella del Fronto unterstützt. Der piemontesische Belagerungs-Commandant forderte dieselbe vergebens zur Uebergabe auf, und scheint wegen Mangels an Munition und Belagerungsgeschütz abziehen zu müssen. — Cialdini telegraphirt aus Mola di Gaëta, daß am 13. d. M. die außer Gaëta lagernden Neapolitaner die piemontesischen Linien angegriffen, wobei sie an 1500 Gefangene verloren und sich in die Festung zurückziehen mußten, während die Piemontesen den Belagerungskreis enger schlossen durch Besetzung der Orte: Borgo St. Agata, Monte Tortone, Monte Erta, Monte Lombone und die Cappucini. Am 15. werden sie Pontecorvo besetzen. Die Belagerungsarbeiten sind vorgeschritten.

— General Klapka ist in Neapel angekommen. Wie es heißt, will er den Oberbefehl über die ungarische Legion übernehmen, die auf 5000 Mann gebracht werden soll.

* Aus dem Garibaldi'schen Lager wird der „D. A. Z." u. A. vom 31. October geschrieben: Wer weiß, was wir nächstes Frühjahr erleben! Garibaldi wird einen glühenden Aufruf an die Freiwilligen Europas erlassen; namentlich soll auch eine deutsche möglichst zahlreiche Legion unter dem besten Führer, den ich mir denken kann, gebildet werden. Es sollen sich übrigens noch in den letzten Monaten manche Deutsche zum Eintritt in Garibaldis Heer gemeldet haben. Die meisten freilich verlangen noch immer Garantien, die man ihnen nicht zu geben im Stande ist. Ich hatte gleichfalls einen Auftrag in diesem Sinne auszurichten; Rüstow erwiederte mir aber kurz: „Sagen Sie dem Herrn, wir sind Flibustier und stolz darauf, es zu sein; versicherte Nachtwächterposten giebt's bei uns nicht." Die Freiheit lieben, hungern können, zur Noth barfuß gehen und den Tod verachten, sind dagegen die Bedingungen, die an den echten Garibaldianer gestellt werden. Bis zum 1. Septbr. betrug der Sold des Lieutenants wie des Generals 2 Fr.!

— Eines der letzten Dekrete des Dictators war dasjenige, wodurch Alexander Dumas gestattet ward, noch ein Jahr als Ehren-Director des Museums im königlichen Palaste von Chiamonte zu bleiben. Als Garibaldi an seiner Felseninsel Caprera landete, war er erstaunt, wo sonst nackte, unbebaute Felsklippen ragten, Vegetation zu finden und überall Spuren neuer Anpflanzungen zu gewahren, Anlagen in schönster Ordnung, Alleen und Gebüsch in Menge. Ist das mein Felsen-Eiland? soll Garibaldi gerufen haben. Doch die höchste Ueberraschung kam noch. Als er in die Nähe seiner Behausung kam, fand er statt des bescheidenen Häuschens ein prächtiges Landhaus und in dem Hauptsaale ein großes Portrait — das seines königlichen Freundes Victor Emanuel, der sich das Vergnügen gemacht hatte, Giuseppe Garibaldi diese kleine, doch rührende Ueberraschung zu bereiten.

— Wenn „Patrie" und „Pays" gut unterrichtet sind, so ist Garibaldi nun geneigt, den Rang eines Generals der Armee anzunehmen, jedoch nur unter der Bedingung, daß ihm zugleich das Commando über die Süd-Armee übertragen werde und ihm der Oberbefehl über die Armee, welche im März Venetien befreien solle, vorbehalten bleibe. Falls diese Bedingung nicht angenommen wird, soll er entschlossen sein, diese wichtige Frage vor das italienische Parlament zu bringen und dasselbe zwischen sich und Cavour entscheiden zu lassen. Die italienischen Blätter enthalten, wie telegraphisch aus Turin, 16. Nov., gemeldet wird, einen Tagesbefehl von Victor Emanuel, worin derselbe erklärt, Garibaldis Armee habe sich ums Vaterland verdient gemacht, und die Regierung werde für deren Reorganisation Sorge tragen.

**Mailand**, 17. November. Die heutige „Perseveranza" meldet aus Turin vom 16. d. M.: In Rom wurden im Geheimen die Stimmen für die Annexion gesammelt, um Victor Emanuel vorgelegt zu werden. Eine Commission zur Organisirung des Garibaldi'schen Heeres besteht aus della Rocca als Präsidenten und den Generalen: della Rovere, Ricotti, Cugia, Sistori, Cosenz und Medici. Das Gerücht, Cialdini wäre in Terracina eingefallen, wird widerlegt. Ein Königliches Dekret verordnet, daß die Freiwilligen Garibaldis, welche fortdienen wollen, sich auf zwei Jahre engagiren müssen, die Offiziere aber mit 6monatlicher Gage-Abfertigung austreten können. Man sagt, daß 20,000 Nationalgarden in Süditalien mobil gemacht werden. Die Ankunft der Königin Marie Christine in Rom hat daselbst lebhaften Eindruck gemacht; man muthmaßt die Abreise des Papstes auf einem portugiesischen Schiffe, sobald König Franz II. Gaëta verläßt.

## Danzig, den 20 November.

** In Bezug auf das Resultat der gestrigen Stadtverordnetenwahl des 3. Bezirks der 3. Abtheilung tragen wir noch nach, daß Herr Bäckermeister Rompeltin 135 Stimmen, Herr J. B. Pich 94 Stimmen, Herr Erpenstein 76 Stimmen und Herr Röll 51 Stimmen erhielt. Die erstern beiden Herren sind also zu Stadtverordneten bis incl. 1866 gewählt.

— Dem „Neuen Elb. Anzeiger" wird aus Königsberg, 17. November geschrieben: Unangenehm berührt hat es hier, daß gerade die Abgeordneten der beiden größten Städte der Provinz, die Herren Bittrich und Voigt aus Königsberg, so wie die Herren Focking, Uphagen und Dodenhoff aus Danzig am 12. d. gegen den Antrag des Herrn von Simpson auf Oeffentlichkeit der Provinziallandtags-Sitzungen stimmten. War es auch bei der Verehrung, die Herr Dodenhoff stets bei den Provinzial-Landtags-Verhandlungen gegen einen hohen Adel zeigt, nicht anders zu erwarten, als daß er auch in dieser Frage unsern Hochtories zu folgen bereit war, so hätte man doch von den anderen Genannten gehofft, daß sie, trotz ihrer conservativen Gesinnung etwas mehr den Forderungen der Zeit Rechnung tragen würden. Man erwartet hier, daß sowohl unsere als die Danziger Stadtverordneten sich für den von der Majorität des Landtags angenommenen Antrag und gegen das Verhalten ihrer Deputirten aussprechen werden. Sie sind sich das selbst und der ganzen Provinz schuldig.

* Heute morgens 8 Uhr fand in der hiesigen St. Nikolaikirche ein Requiem für die im Kampfe bei Castelfidardo und Ancona gefallenen päpstlichen Krieger statt.

* **Elbing**, 19. November. Die in der letzten Stadtverordnetenversammlung als Beitrag der Commune zur Vertiefung des Hafens bewilligten 16,000 Rthlr. wurden nach dem „N. E. A." unter der Bedingung zugesagt, daß die Kaufmannschaft eine gleiche und der Staat, wie dies der Herr Handelsminister zugesagt, eine Summe von doppeltem Betrage hergebe. Das Geld soll aus den Ueberschüssen der Sparkasse hergegeben und wenn diese nicht hin-

---

Tafel in der Guildhall. Zuweilen kam der Monarch selber, nachdem er von irgend einem Fenster die große Prozession mit angesehen hatte. Die fremden Gesandten aber stellten sich regelmäßig ein, wenn sie eben nicht pikirt waren. Dergleichen ist oft dagewesen. Ja im J. 1663 wäre es wegen eines Lord Mayor-Essens beinahe zum Krieg mit Frankreich gekommen. Der französische Gesandte, de Comminges, erschien nämlich erst, nachdem die Tafel schon begonnen hatte. Beleidigt, daß man nicht auf ihn gewartet hatte, hielt er eine satyrische Rede, fuhr davon und drohte so hart mit dem Zorn seines königlichen Herrn, daß der alberne Magistrat sich am andern Tage feierlichst zu ihm begab und um Verzeihung bat, die denn auch gnädig ertheilt wurde. So weit wird's wohl diesmal nicht kommen, selbst wenn es wahr sein sollte, daß mehrere Gesandte aus Zorn über Lord J. Russels letzte Note die Einladung des Lord Mayors abgelehnt haben.

Am Essen selber verliert keiner, der es nicht mitgemacht hat. Es ist ein irriger Begriff, daß in der Guildhall am 9. November lukullisch getafelt wird. Die Wenigsten bekommen einen Löffel warmer Suppe zu kosten, denn der Gäste sind zu viel, der Raum ist zu beschränkt und die Bedienung nicht ausreichend, so daß nur die am Haupttische Sitzenden: die Minister, Erzbischöfe, Diplomaten u. s. w. die guten Dinge die auf der Speisekarte verzeichnet stehen, im gehörigen Stadium der Temperatur aufgetischt erhalten. Die Uebrigen freilich müssen mit halbkalter Kost verlieb nehmen. In alter Zeit wars freilich noch schlimmer, da bekamen die untergeordneten Gäste kein Tischtuch, sie mußten alle Speisen auf demselben Teller und mit demselben Besteck verzehren, das Fleisch wurde in hölzernen Schüsseln aufgetragen und Wein trank man aus thönernen Krügen, aber dafür griff damals Jeder selber zu und brauchte des lieben Anstandes wegen nicht zu warten, bis sich ein langweiliger Diener in weißer Cravatte herablassend seiner erbarmte. Getrunken wurde unvergleichlich mehr als heute, ja es wurde sogar geraucht, und es gehörte eine Zeitlang zum guten Ton, daß der ausscheidende und der eintretende Lord Mayor ihre Pfeifen an demselben Lichte anzündeten. Anderen Ueberlieferungen zufolge soll dieser Rauchcasus nur ein einziges Mal vorgekommen sein.

Die Citychronik führt genau Buch über jeden hohen Gast, der seit hundert und aber hundert Jahren am 9. November in der Guildhall mitgespeist hat. Die Liste ist begreiflicherweise sehr lang. Im Jahre 1801 befand sich Nelson unter den Gästen, er soll sehr blaß und schüchtern drein gesehen haben, denn er mußte eine Rede halten und davor ängstigte er sich weit mehr als vor einer französischen Flotte. Auch die alliirten Monarchen, die nach Beendigung der Napoleonischen Kriege in London zusammentrafen, machten ein Lord Mayors-Diner mit, und seitdem viele berühmte Menschen, darunter der jetzige Napoleon. Dann kommen vielleicht wieder die Alliirten u. s. w.

---

† (Die Crinoline fällt!) Die Frage: ob Crinoline oder nicht? wird in Paris fortan nicht mehr von dem bis dahin mustergiltig gewesenen Beispiel der Kaiserin Eugenie abhängig sein. Die Damen der ersten und tonangebenden Häuser von Paris haben sich vereinigt, dem absolutistischen Gebote, das man sich bisher auferlegt hatte, den eigenen Willen entgegen zu setzen und die Crinoline fallen zu lassen. Von einer Beschränkung kann nicht mehr die Rede sein, da es der Erfolg gelehrt hat, daß solche bloße Einschränkungen des Umfangs zu nichts mehr führen, indem sie immer wieder eine Reaction folgen ließen. Deßhalb hört die Crinoline gänzlich auf. Einen bedeutenden Einfluß darauf übt die Erhebung in Italien; man sagte sich sehr einfach, daß ein Volk, welches mit begeisterter Theilnahme dem Freiheitskampfe einer Nation folge, welche für die natürlichen Rechte des Landes der Schönheit sich einmüthig erhoben hat, nicht länger in dem Tragen der Crinoline ein Gesetz der äußersten Unnatur proclamiren könne. Die ersten Zirkel von Paris haben bereits diese Theorie practisch durchgeführt, sie haben die Assembleen ohne Crinoline begonnen, und zwar mit glänzendem Erfolge!

---

† (Danziger Stadttheater.) „Der Spieler" gehört zu den wenigen Dramen Ifflands, welche sich noch auf der deutschen Bühne erhalten haben und das mit vollem Rechte. Iffland bleibt der bedeutendste Repräsentant des eigentlichen bürgerlichen deutschen Dramas, und wie sehr gerade dies Genre dauernd im Geschmacke und in der ganzen Anschauungsweise des Deutschen wurzelt, zeigt die enorme Wirkung, welche noch heute die bessern Stücke Ifflands, wir zählen dazu „Die Jäger", den „Spieler" und „Dienstpflicht", auf das Theaterpublikum hervorbringen. Und in der That werden die Ausstellungen, welche man an den zum Theil veralteten Schablonen-Figuren, an dem etwas hausbackenen moralisirenden Tone machen kann, gegenüber den unklaren Versuchen neuerer Zeit reichlich aufgewogen durch die schwer wiegenden Vorzüge, welche in der klar und natürlich sich entwickelnden Handlung, in dem entschieden zum Bewußtsein gelangenden ethischen Grundgedanken und in der scharfen Charakteristik aller Gestalten beruhen. Iffland's „Spieler" ist ein Stück, welches verdient, dauernd der Bühne erhalten zu werden, und in wie gutem Andenken aus frühern Jahren es auch beim hiesigen Publikum steht, bewies gestern das gefüllte Haus.

Der Eindruck der gestrigen Darstellung hätte bei der guten Besetzung einzelner hervorragender Rollen ein bei weitem lebhafterer sein müssen, wenn nicht die gesammte Aufführung zuweilen sehr fühlbar die Spuren eines übereilten Einstudirens getragen hätte. Herr Rösike als Wallenfeld schien am festesten auf dem Platze zu sein und spielte mit dem größten künstlerischen Eifer. Auch in den Darstellungen der Uebrigen war manches Lobenswerthe, im Ganzen aber hat uns der peinliche Gedanke an den schweren Beruf des Souffleurs seit lange nicht so lebhaft beschäftigt, wie eben am gestrigen Abend. —

reichen, bei den milden Stiftungen angeliehen werden. — Für das germanische Museum in Nürnberg ist für die Jahre 1861—65 ein Jahresbeitrag von 10 Thalern bewilligt worden. — In Folge der Aufforderung des Magistrats wurde eine Commission ernannt, die mit Magistratsmitgliedern über den Antrag der Stadtverordneten-Versammlung, betreffend die Uebertragung der Polizeiverwaltung an den Herrn Oberbürgermeister, berathen soll. — Am 16. d. wurde die Theater-Saison durch Hrn. Mittelhausen eröffnet. — Der Kostenanschlag zur Beleuchtung unseres Bahnhofes mit Gas ist aufgenommen und beläuft sich auf circa 4000 Thlr.

□ **Königsberg**, 19. November. Der Gedanke, den schädlichen Einflüssen auf die Gesundheit der Mädchen und Jungfrauen — erzeugt durch naturwidrige Lebensweise, Kleidung, Vergnügungen, wie durch tausend Verkehrtheiten geförderte Frühreife, welche die Gesundheit zerstören, unsere Mädchen zu schwächlichen Hausfrauen bilden — kräftigst entgegen zu wirken und dies durch kunst- und regelmäßige Leibesübung zu thun, dieser Gedanke ist nicht neu und die berühmtesten Aerzte älterer und neuerer Zeit haben einmüthig der Einführung der Gymnastik in die weibliche Erziehung das Wort geredet. Nicht ohne Grund hält man die weibliche Gymnastik als pädagogisches, diätetisches und präservatives Mittel für die weibliche Jugend fast noch unentbehrlicher, als für die männliche, der die Gelegenheit, sich vielfach zu rühren und zu regen, doch noch nicht ganz verkümmert ist. Eifriger wurde von den Mädchen keine größere Bewegungsart geübt, als das Tanzen, und was mit einer unerhörten Selbstaufopferung. Auf den Winterbällen untergraben viele Mädchen ihre Gesundheit, im Sommer müssen sie Bäder besuchen, um sich für die folgenden Winterbälle wieder einigermaßen herzustellen. Um diesen Uebelständen entgegen zu arbeiten, um den Mädchen und Jungfrauen auch in unserer Stadt Gelegenheit zu angemessener anderer Körperbewegung zu geben, sind hierorts zu verschiedenen Zeiten Versuche gemacht, sich über Einführung des Mädchenturnens in Versammlungen zu verständigen. Bald waren es politische, bald egoistische engherzige Rücksichten, bald Brod- und Kunstneid, bald die Indolenz der Pädagogen, bald die Indifferenz der Eltern und Angehörigen, welche zwei solcher angetretenen Vereinigungen gewaltsam aus einander gehen ließen. Die gestern stattgehabte Sonntags-Versammlung, berufen von dem Turnlehrer Dr. med. Munchenberg, war von günstigeren Resultaten begleitet. Besucht von Aerzten, Predigern, Lehrern, Lehrerinnen und Familienhäuptern, wurde berathen resp. beschlossen, das Mädchenturnen in Königsberg von Anfang Dezember ab zu beginnen, wöchentlich zwei Mal in besonderen, noch zu beschaffenden Sälen stattfinden zu lassen, das Turngeld für den Unterricht auf 10 Sgr. pro Monat festzusetzen, und durch die Presse auf die sämmtlichen Lehrer und Lehrerinnen der öffentlichen und Privat-Schulanstalten für die gute Sache zu gewinnen. Anwesende Lehrerinnen hoben hierbei hervor die bereits bekundete rege Lust und Liebe der Schülerinnen ihrer Schul- und Erziehungs-Anstalten für dieses Mädchenturnen. Nun, der Anfang ist gemacht, und mag er auch noch so klein sein; sind die Vorurtheile erst überwunden, wird es zu segensreichen Resultaten führen.

Königsberg, 19. November. (K. Bl.) Herr Landrath Jachmann hat nunmehr die Güter Trutenau und Sandlauken käuflich übernommen, und zwar für 100,000 Thlr. mit 40,000 Thlr. Anzahlung. Den Kaufgelderrest von 60,000 Thlr. übernimmt der Käufer mit der Verbindlichkeit des Verwaltungsraths, das Kapital während mehreren Jahren nicht zu kündigen. — Geheimrath Burow, der glückliche Schütze, welcher bei dem Preisschießen in Köln für die hiesige Schützengilde den zweiten Gewinn (1000 Thlr.) erschossen hat, ist auf seine Anfrage in dieser Angelegenheit dahin beschieden worden, daß kein Geld zur Auszahlung der Gewinne vorhanden sei. Nicht einmal die Einsätze, welche bei Herrn Burow für 15 Loose 45 Thlr. betragen, erhalten die glücklichen Treffer zurück. Da sind denn doch bei der Schiller-Lotterie selbst diejenigen, die am wenigsten gewinnen, immer noch besser daran. — Gegenwärtig weilen hier russische Staatsbeamte, um mit dem hiesigen Provinzial-Steuer-Directorat in Berathung zu treten, welche die Regelung der Zollabfertigung an der russischen Grenze zum Zwecke hat, wie sie nach der Eröffnung der russischen Eisenbahnstrecke auf Eydtkuhnen zu handhaben sein wird. — Ueber unsern Schloßteich soll eine Fahrbrücke gebaut werden und haben sich zur Prüfung resp. Preisertheilung der Bauzeichnungen die Herren **Hagen**, **Lentze** und **Stüler** bereit erklärt.

-r- **Graudenz**, 19. November. Wie man sich hier erzählt, soll von der Regierung endlich der Beschluß gefaßt sein, die Regulirung des Weichselbettes in der Nähe unserer Stadt ernstlich in Angriff zu nehmen. Es interessirt sich für dieses Projekt hauptsächlich unser Baumeister und sollen seine Pläne auch bei dem Handelsminister ein geneigtes Ohr gefunden haben. Letzterer hatte bei einer Ueberfahrt über die Weichsel, welche er bei seinem kürzlichen Besuche unserer Provinz von hier aus unternommen hatte, selbst das Malheur, auf eine Sandbank festgefahren zu werden. In der That wäre ein endlicher Angriff der lange hin und her überlegten Regulirung mehr als erwünscht; denn die Weichsel macht selbst jetzt, bei höherem Wasserstande, einen kläglichen Eindruck. Man sieht fast nichts als Sandflächen, durch welche sich mühsam der alte Strom hindurch zwängt und die Schiffahrt durch unzählige Windungen erschwert. Dicht vor der Stadt, vor dem früheren Ueberfahrtsorte, liegt eine mächtige Sandbank, halb zwar vom Wasser verdeckt, doch so nahe der Oberfläche desselben, daß der Uebergangspunkt von der Stadt nach dem Fuße des Schloßbergs hat verlegt werden müssen, wodurch natürlich dem Verkehr erhebliche Beschwerden entstanden sind. — Am 17. feierte der Verein der jungen Kaufmannschaft, nachdem er den Sommer über pausirt, einen solennen Ball. Derselbe war sehr besucht und hat, bis auf einige kleine fatale Episoden, die ja bei jedem derartigen Vergnügen vorkommen, sehr befriedigt. — Gestern fand das erste Conzert unserer hiesigen Militärkapelle statt. Leider war das Wetter höchst ungünstig und der Ort des Conzerts für die Besucher zu beschwerlich, so daß die Einnahme keine besonders günstige gewesen sein kann. Erfreulich waren indeß die Leistungen, wenn man bedenkt, daß die meisten Mitglieder der Kapelle aus allen vier Himmelsgegenden zusammengekommen sind und erst seit einigen Wochen ihre Uebungen begonnen haben. Jedenfalls trifft hierbei die meiste Anerkennung den Kapellmeister **Mielke**.

□ **Thorn**, 19. Novbr. Bei der heutigen Stadtverordnetenwahl der III. Abtheilung war die Betheiligung eine dürftige; von 480 Wählern sind nur 61 erschienen. — Der Traject über die Weichsel geschieht seit gestern wieder mittelst der fliegenden Fähre.

± **Thorn**, 19. November. Die Witterung ist wieder zum Vortheil des Verkehrs umgeschlagen und die Hindernisse, welche denselben alljährlich, seitdem die Pfahlbrücke nicht wieder aufgebaut worden ist, im Spätherbst und Frühjahr beschränkten, dürften für einige Wochen aufgehört haben. Man hat die günstige Wendung des Wetters sofort benutzt. Die fliegende Fähre ist seit gestern wieder in Thätigkeit und der Postenlauf nach dem jenseitigen Ufer ein regelmäßiger. Aber der eisfreie Strom gewährt auch der Schifffahrt einen freien Spielraum, was vielen Geschäftsleuten, die noch nicht sämmtliche Winter-Waarenvorräthe auf dem Lager hatten, sehr angenehm ist. Am Sonnabend schon hat Herr Rosenthal in Bromberg 2 Kähne, gestern 1 Kahn mit Waarenladungen per Dampfboot hierher gebracht und mehrere Kähne sollen noch von Bromberg in den nächsten Tagen in gleicher Weise hierher expedirt werden. Gestern führte der „Matador“ 4 mit Getreide voll beladene Kähne von der Brahespitze nach Danzig ab. Kurz, es ist wieder einiges Leben auf der Weichsel, welche der Frost in die Winterrast allzufrühzeitig zu versetzen sich anschickte.

Als nach dem Blutbade 1724 der altstädtischen protestantischen (lutherischen) Gemeinde die schöne, im gothischen Baustyle aufgeführte Marienkirche mit Gewalt abgenommen wurde, da wurde ihr nach langen Unterhandlungen, Geldkosten — denn ärger wie heute verstanden das Gelderpressen die damaligen Gewalthaber in Polen — und nichtswürdigen Chikanen die Erlaubniß zum Aufbau eines Gotteshauses, das indessen nur die Form eines „Gildehauses“ haben und das kein Thurm schmücken durfte. So übte man im Widerspruch zu den bestehenden Rechten der Protestanten Toleranz und Gerechtigkeit in der ci-devant Republik Polen! — Die Schmach von damals bemüht man sich heute zu verwischen. Innerhalb jener Gemeinde hat sich ein Verein (Schatzmeister Herr Kaufmann G. A. **Körner**) gebildet, um die zum Bau eines Thurmes erforderlichen Geldmittel einzusammeln. Obschon der Verein zumeist auf freiwillige Gaben angewiesen ist, beträgt das innerhalb dreier Jahre angesammelte Capital doch schon gegen 500 Thlr., von welchen 400 Thlr. hypothekarisch ausgethan sind. Von außerhalb sind dem Vereine noch keine Gaben zugegangen, weil seine Existenz außerhalb unserer Stadtmauern wenig bekannt sein dürfte, und doch verdient sein Bestreben, wieder ein schmachvolles Zeichen der Schutzherrschaft des polnischen Königthums über Westpreußen zu beseitigen, wohl der Unterstützung.

± **Thorn**, 18. November. Die wohlthätigen Folgen der Aenderung des Regierungs-Systems, der glücklichen Beseitigung des Manteuffel'schen Ministeriums, machen sich doch von Tage zu Tage wahrnehmbarer. Als Herr v. Westphalen an der Spitze des Ministeriums des Innern stand, da thaten die Vertreter der hiesigen Commune, des Kreises — und anderwärts ist es ja nicht besser gewesen — nur so viel, als sie thun mußten. Man fühlte sich genirt durch den Druck büreaukratischer Bevormundung und daher nicht angeregt und aufgemuntert, für das Gemeinde-Interesse eben mehr zu thun, als es die gesetzliche Vorschrift erheischte. Ein anderer Geist zeigt sich heute. Der „leise“ Hauch der Freiheit, der heute von „Oben“ weht, flößt Muth ein, seine Kräfte nicht blos für den eigenen Vortheil ohne große sittliche Bedenken auszubeuten, um nur in der officiellen Censur die Prädikate der guten Gesinnung und unbedingter Ergebenheit zu erhalten, sondern dieselben auch für das Gemeinwohl nach allen Seiten hin zu bethätigen. Zumal den Beamten merkt man es an, daß das Gefühl des Gedrücktseins unter ihnen nachgerade verschwindet und sie sich aufgefordert fühlen, nicht blos das zu thun, was ihres Amtes ist und wofür sie bezahlt werden, sondern auch für das Gemeinwesen nach ihrer besten Ueberzeugung und nicht etwa nach Instructionen von Oben her zu wirken. Wir machten diese Wahrnehmungen im privaten Verkehr, aber bei öffentlichen Acten, so jüngst noch bei den Vorberathungen zu den Wahlen der Stadtverordneten, welche in der zweiten Hälfte der vorigen Woche statthatten und zahlreich von den Gemeindewählern besucht waren. Die Candidatenliste, welche in diesen Vorberathungen festgestellt wurde, giebt uns auch zu einigen erfreulichen Bemerkungen Veranlassung. Bei dem Aufstellen der Candidaten machte sich kein einseitiges Coteriewesen geltend, man suchte, ohne Rücksicht auf die Confession und den Lebensberuf, nur nach Candidaten, bei welchen Intelligenz und Interesse für das Gemeinwohl vorausgesetzt werden darf. Früherhin sah man wohl auf das Glaubensbekenntniß, darauf, ob der Candidat Bürger oder Beamter sei, ja, selbst wenn er Bürger, ob er Kaufmann oder Handwerker sei. Wir lassen es dahin gestellt, ob diese Unterscheidungen ehedem irgend welchen zu rechtfertigenden Grund hatten; jedenfalls ist es ein Fortschritt, daß man heute auf dieselben nicht mehr achtet, wenigstens die Mehrzahl nicht. Engherzig war der beregte Gesichtspunkt ohne Frage, wenn nicht für das Kommunal-Interesse schädlich. Ja, wir hören heute sehr oft das Urtheil, es wäre jetzt weit mehr Intelligenz in der Stadtverordneten-Versammlung denn früher, und finden sich in Folge dessen Stimmen, welche sich zu Gunsten des Drei-Klassen-Systems vernehmen lassen. Die Wirkung dieses sei die Steigerung der Intelligenz in der Gemeinde-Vertretung, während das Wählen nach den Quartieren von ehedem persönlichen Einflüssen und beschränktem Coterie-Treiben ein gut und leicht auszubeutendes Terrain gewährt hätte. Man besorgt, diese traurige Erscheinung könne beim Aufhören des Drei-Klassen-Systems sich wiederholen, aber sicherlich ohne Grund. Daß sich Coterie-Einflüsse beim Wählen nach Quartieren geltend machen konnten, war ein sicheres Anzeichen ungesunder Zustände, die auch beim Drei-Klassen-System nicht ohne Wirkung bleiben würden. Sieht man heute bei den Wahlen ohne jede andere Rücksicht auf Befähigung und guten Willen, so ist das ein Zeichen von politischer Gesundheit und politischer Fortentwickelung, welche sich auch geltend machen werden beim Wählen nach Quartieren, welches, weil in demselben die Wähler gleichberechtigt sind, schon darum vor dem heutigen Wählen nach Klassen den Vorzug verdient.

## Mannigfaltiges.

— (Publ.) Ein bei einem Postamte in der Provinz angestellter Post-Secretair, der zugleich Landwehr-Offizier und in dieser Eigenschaft berechtigt ist, bei der Postuniform das silberne Portepée zu tragen, befand sich unlängst in Berlin zum Besuche. Derselbe war (ob aus Irrthum oder specieller Rücksichtsnahme auf seine an dem kleinen Orte allgemein bekannte militärische Charge in der Landwehr — bleibe unerörtert) von Gemeinen und Unteroffizieren des dort garnisonirenden Militär-Detachements salutirt worden. Gleich bei dem ersten Wachtposten, auf den er in Berlin stieß, vermißte er, wiewohl in vollständigem (Post-) Dienstanzuge befindlich, die ihm in der Provinz bewiesene Höflichkeit; er trat deshalb ziemlich ungehalten mit den Worten an den Posten: „Sehen Sie denn nicht, daß ich das Offizier-Portepée trage?“ Der besser als seine Kameraden in der Provinz instruirte, weniger rücksichtsvolle Soldat erwiederte dienstlich kurz und bestimmt: „Ich sehe nicht nach der Seite, sondern nach dem Kopfe, und Sie haben ein Horn vor dem Kopfe.“ Der Posten, ein einfacher, derber Kurmärker, hatte natürlich mit dem „Horn“, das von dem Post-Secretair als vorgeschriebenes Abzeichen an der Dienstmütze getragene Post-Horn gemeint.

## Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

**Hamburg**, 19. November. **Getreidemarkt.** **Weizen** loco niedriger zu kaufen, ab Auswärts flau. **Roggen** loco stille, ab Königsberg pr. Frühjahr à 80 zu haben, einzeln wohl à 79 zu lassen. **Oel** November 25¼, Frühjahr 26⅛. **Kaffee** ruhig, Mangel an Auswahl. **Zink** fest, ohne Umsatz.

**Amsterdam**, 19. November. **Getreidemarkt.** Weizen und **Roggen** unverändert und stille. **Raps** November 72, Dezember 75. **Rüböl** November 41½, Frühjahr 42½.

**London**, 19. November. **Getreidemarkt.** Englischer **Weizen** offerirt, zwei Schillinge niedriger; in fremdem Weizen fand nur Detailgeschäft statt und wurden geringere Gattungen einen bis zwei Schillinge billiger verkauft. **Malzgerste** bei langsamem Verkauf zwei bis drei Schillinge, **Mahlgerste** einen, **Hafer** und **Mehl** einen halben bis einen Schilling niedriger.

**London**, 19. November. Für Consols Verkäufer. **Consols** 93⅞. 1 % **Spanier** 40¾. **Mexikaner** 21⅜. **Sardinier** 86. 5 % **Russen** 105. 4½ % **Russen** 94.

Die Dampfer „Asia“ u. „Borussia“ sind aus Newyork eingetroffen.

**Liverpool**, 19. November. **Baumwolle**: 5000 Ballen Umsatz. Preise gegen vergangenen Sonnabend unverändert.

**Paris**, 19. November. Auf höhere Consolnotirungen von Mittags 12 Uhr (93¼) und weil Seitens der Bank von Frankreich eine erneuerte Erhöhung des Discontos nicht erfolgte, begann die 3 % in günstiger Stimmung und schloß sehr fest.

**Schluß-Course:** 3 % **Rente** 70, 25. 4½ % **Rente** 95, 8[illegible]. 3 % **Spanier** —. 1 % **Spanier** 40½. **Oesterreichische Staats-Eisenb.-Akt.** 517. **Oesterr. Credit-Aktien** 340. **Credit mobilier-Aktien** 77[illegible]. **Lomb. Eisenbahn-Akt.** —.

**Berlin**, den 20. November. Aufgegeben 2 Uhr 45 Minuten.
Angekommen in Danzig 3 Uhr 15 Minuten

| | | Letzt. Crs. | | | Letzt. Crs. |
|---|---|---|---|---|---|
| Roggen matt, loco | 50½ | 51 | Preuß. Rentenbr. | 94¼ | 94¼ |
| Novbr.-Decbr. . . | 50¼ | 50¾ | 3½ % Wstpr Pfdbr. | 83⅝ | 83½ |
| Frühjahr . . . . . | 49⅝ | 50 | Ostpr. Pfandbriefe | 84 | 83¾ |
| Spiritus, loco . . | 20 | 20⅔ | Franzosen . . . . . | 134¼ | 1[illegible]2¾ |
| Rüböl, . . . . . . | 11 17/24 | 11 [illegible]7/24 | Norddeutsche Bank | — | 79½ |
| Staatsschuldscheine | 86⅞ | [illegible]6¾ | Nationale . . . . . | 56⅝ | 56¾ |
| 4½ % 56r. Anleihe . | 101⅜ | 101½ | Poln. Banknoten . | 89⅝ | 89⅛ |
| 5 % 59r. Prß. Anl. | 105¾ | 105¾ | Petersburg. Wechs. | 98¾ | — |
| | | | Wechselc. London | 6. 18. | — |

### Produktenmärkte.

Danzig, den 20. November. **Bahnpreise.**

**Weizen** alter ohne Handel; frischer heller, fein- und hochbunt, möglichst gesund 125/27—129/31 ℔ nach Qualität von 86/90—92½—97½/100 Sgr.; frischer ord. bunt und hellbunt, mit Auswuchs 117/120—123/6 ℔ nach Qualität von 65/75—81/85 Sgr.

**Roggen** nach Qualität pr. 125 ℔ von 55—59½ Sgr., im Detail für schweren bis 60 Sgr.

**Erbsen** von 57½/60—64/65 Sgr.

**Gerste** frische kleine 98/100—102/4 ℔ nach Qual. v. 43/44—45/47½ Sgr., gr. 102/3—107/110 ℔ nach Qual. von 48/50—54/57½ Sgr.

**Hafer** von 25/26—30/32 Sgr.

**Spiritus** 22 Rt. pr. 8000 % Tr. bezahlt.

**Getreide-Börse.** Wetter: mäßiger Frost bei klarer Luft Wind W.

Die flaue Londoner Depesche über den gestrigen Markt mußte Käufer für Weizen auch an unserm heutigen Markte nur noch flauer stimmen, die gestrigen Gebote waren heute nicht zu bedingen, und die 40 Lasten Weizen, welche heute verkauft worden sind, mußten im Verhältniß zu Gunsten der Käufer abgegeben werden; 118/19 ℔ bunt ausgewachsen fl. 450; 122 ℔ fl. 490; 125 ℔ hellbunt und bunt fl. 516; 125 ℔ besserer fl. 520; 128 ℔ recht hell fl. 555; 130 ℔ dunkelbunt fl. 560; 130/31 ℔ hellbunt fl. 580; 132/33 ℔ glasig fl. 590.

Roggen fl. 357 pr. 125 ℔; auf Lieferung pr. Frühjahr sind 25 Lasten à fl. 350 pr. 125 ℔ verkauft.

96 ℔ kleine Gerste fl. 2[illegible]5. — Wicken fl. 324. — Weiße Erbsen fl. 375, gelbe fl. 402, große weiße fl. 420. — Leinsaat fl. 480.

Spiritus 22 Rt. bezahlt.

**Berlin**, 19. November. **Wind:** West. **Barometer:** —. **Thermometer:** 4° +. **Witterung:** unfreundlich.

**Weizen** pr. 25 Scheffel loco 73—84 Rt. nach Qualität. — **Roggen** pr. 2000 ℔ loco 50½—51 Rt. bez., do. November 51¼—51½—50½ Rt. bez. und Br., 50¾ Rt. Gd., November-Dezember 51—51¼—50¾ Rt. bez. und Gd., 50½ Br., Dezember-Januar 50¼—50¾ Rt. bez. und Br., 50 Rt. Gd., pr. Frühjahr 50¼—4[illegible] Rt. bez. und Gd., 50 Rt. Br. — **Gerste** pr. 25 Scheffel große 45—50 Rt. — **Hafer** loco 6—30 Rt., pr. 1200 ℔ November 28¾ Rt. bez. und Br., do. November-Dezember 28¾—28½ Rt. bez. und Br., 28 Gd., do. Frühjahr 27½ Rt. bez. und Gd.

**Spiritus** pr. 8000 % loco ohne Faß 20⅝—20⅔ Rt. bez., November 20⅓—20 13/24—20 5/12 Rt. bez. und Gd., 20½ Br., November-Dezember 20—20⅙—20 Rt. bez., Br. und Gd., do. Dezember-Januar 20—20⅙—20 Rt. bez., Br. und Gd., April-Mai 20⅔—20¾ Rt. bez. und Br., 20⅔ Gd.

### Schiffslisten.

**Neufahrwasser**, den 19 November **Wind:** W.

**Gesegelt:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| J. A. Bakker, | Samuel, | Liverpool, | Holz u. Bier. |

Den 20. November. **Wind:** W. z. N.

**Angekommen:**

| | | | |
|---|---|---|---|
| H. P. Christiansen, | Joachim August, | Rendsburg, | Ballast. |
| C. F. Rathke, | Diana, | Swinemünde, | Mauersteine. |
| J. Conrad, | Carl, | Leer, | Eisenwaare. |
| E. C. Pedersen, | 6 Södskende, | Copenhagen, | Ballast. |
| H. L. Hansen, | Riborg Kirstine, | — | alt Eisen u. Thran. |
| M. Robinson, | Milo, | London, | leer. |
| C. Ahrens, | Bertha, | Hamburg, | Stückgut. |

**Im Ankommen:**
1 engl. Bark, 1 engl. Brigg, 1 lübecker Brigg, 1 dän. Schooner, 1 hannöv Kuff.

**Thorn**, den 19. November. Wasserstand 6".

**Stromab:**

| | | | | Lst. | Schfl. | |
|---|---|---|---|---|---|---|
| G. Klotz, | J. Epstein, | Pultusk, | Stettin, | 28 | 45 | Weiz. |
| G. Vierrath, | B. Cohn, | Plock, | Stettin, | 2 | 5 | – |
| | | | | 15 | — | Rogg. |
| M. Läschke, | B. Cohn, | Plock, | Danzig, | 17 | 13 | Leins. |
| W. u. L. Schulze, | S. Wilczynski, | Nieszawa, | Danzig an Goldschmidts Söhne, 25 Lst. Weiz, | 17 | — | Rogg. |
| G. Schulze, | N. Leiser, | Nieszawa, | Danzig, | 14 | 35 | Weiz. |
| | | | | 6 | — | Rogg. |
| Fr. Raban, | Isidor Peretz, | Nieszawa, | Danzig, | 6 | 27 | Weiz. |
| | | | | 12 | 3 | Rogg. |

Summa 76 Lst. 52 Schfl. Weizen, 50 Lst. 3 Schfl. Roggen, 17 Lst. 13 Schfl. Leinsaat.

## Fonds-Börse.

**Berlin, den 19. November.**

| | B. | G. | | B. | G. |
|---|---|---|---|---|---|
| Berlin-Anh. E. A. | 114¼ | 113¼ | Staatsanl. 56 | — | 100⅛ |
| Berlin-Hamburg | 111¼ | 110¾ | do. 53 | — | 96[illegible] |
| Berlin-Potsd.-Magd. | — | 135 | Staatsschuldscheine | 87 | 86[illegible] |
| Berlin-Stett. Pr.-O. | — | 101¼ | Staats-Pr.-Anl. 1855. | 117½ | 116[illegible] |
| do. II. Ser. | 87¼ | — | Ostpreuss. Pfandbr. | 84¼ | 83¾ |
| do. III. Ser. | 87 | — | Pommersche 3½ % do. | — | 87[illegible] |
| Oberschl. Litt. A. u. C. | — | 126⅞ | Posensche do. 4 % | — | 100½ |
| do. Litt. B. | 117 | 116 | do. do. neue | 91⅛ | 90[illegible] |
| Oesterr.-Frz.-Stb. | — | 132¼ | Westpr. do. 3½ % | 83¼ | 83[illegible] |
| Insk. b. Stgl. 5. Anl | — | 91¾ | do. 4 % | — | 92 |
| do. 6. Anl. | — | 100¾ | Pomm. Rentenbr. | — | 95[illegible] |
| Russ.-Poln.-Sch.-Ob. | 83⅛ | 82[illegible] | Posensche do. | — | 92[illegible] |
| Cert. Litt. A. 300 fl. | — | 92½ | Preuss. do. | 94[illegible] | 9[illegible] |
| do. Litt. B. 200 fl. | — | 22½ | Pr. Bank-Anth.-S. | 12[illegible] | — |
| Pfdbr. i. S.-R. | 87½ | 86[illegible] | Danziger Privatbank | 85 | — |
| Part.-Obl. 500 fl. | — | 91¾ | Königsberger do. | — | 83[illegible] |
| Freiw. Anleihe | — | 100¼ | Posener do. | — | 79[illegible] |
| 5 % Staatsanl. v. 59. | 1[illegible]6 | 105½ | Disc.-Comm.-Anth. | — | 82½ |
| St.-Anl 50/52/54/55/57/59 | — | 101¼ | Ausl. Goldm. à 5 Rt. | — | 108[illegible] |

### Wechsel-Cours.

| | | | | | |
|---|---|---|---|---|---|
| Amsterdam kurz | — | 141¾ | Paris 2 Mon. | 79 1/12 | 78 11/12 |
| do. do. 2 Mon. | 141⅜ | 141⅛ | Wien öst. Währ. 8 T. | 73[illegible] | 73½ |
| Hamburg kurz | 150½ | 150[illegible] | Petersburg 3 W. | 98[illegible] | 9[illegible] |
| do. do. 2 Mon. | 149⅞ | 149⅝ | Warschau 90 SR. 8 T. | — | 88[illegible] |
| London 3 Mon. | 6. 18 | 6. 17¾ | Bremen 100 Rt. G. 8 T. | 10[illegible] | 108[illegible] |

**Eingesandt! Fonds-Börse.**

Jeder Interessent derselben erhält in der so eben in der **Saunier**'schen Buchhandlung zu habenden Schrift des Banquiers **Dreßler** über Cours-Erklärungen ein practisches Hülfs- und Nachschlagebuch über die Basen und den Stand sämmtlicher Staats-, Eisenbahn- und anderer Werthpapiere. Die praktische Geschäftskenntniß des Verfassers zeigt sich besonders in der übersichtlichen Aufführung alles dessen, was für Banquiers, Capitalisten und Speculanten von Interesse sein kann. **Z.**

## Bekanntmachung.

Seit kurzem sind Nachbildungen der neuesten, mit einem mehrfarbigen Unterdruck versehenen Noten der preußischen Bank à 25 Thlr. zum Vorschein gekommen, welche, obgleich sie bei aufmerksamer Betrachtung als Nachbildungen unschwer erkennbar, doch bei nur oberflächlicher Ansicht zur Täuschung wohl geeignet sind. Indem wir daher das Publikum auf die falschen Noten aufmerksam machen, und zur Vorsicht bei Annahme preuß. Banknoten à 25 Thlr. in Zahlung auffordern, sichern wir zugleich Demjenigen, welcher zuerst einen Verfertiger oder wissentlichen Verbreiter dieser Nachbildungen oder anderer Gattungen falscher preußischer Banknoten bei der Orts- oder Polizei-Behörde oder dem Gerichte dergestalt anzeigt, daß derselbe zur Untersuchung gezogen und bestraft werden kann, eine Belohnung hierdurch zu, deren Betrag unserer Bestimmung vorbehalten bleibt, und den Umständen nach bis auf Höhe von 500 Thlrn. festgesetzt werden soll. — Wer Anzeigen dieser Art zu machen hat, kann sich übrigens, wenn er es verlangt, und es ohne Nachtheil für die Untersuchung möglich ist, der Verschweigung seines Namens versichert halten.

Berlin, den 19 October 1860.

**Haupt-Verwaltung der Staatsschulden,**
Natan. Gamet. Günther. Löwe.

## Bekanntmachung.

Unter Hinweisung auf § 4 der Polizei-Verordnung vom 17. Juni 1851, veröffentlicht in No. 147 des Intelligenz-Blatts pro 1851, werden die Hausbesitzer und resp. deren Stellvertreter aufgefordert, von jetzt ab und den ganzen Winter hindurch die Straßen pünktlich bis 8 Uhr Morgens fegen zu lassen, damit die zusammengebrachten Schmutzhaufen der Reihe nach aufgenommen werden können, wenn die zur Abholung bestimmten Wagen die Straßen passiren.

Wer die Reinigung versäumt, hat zu gewärtigen, daß solche für seine Rechnung ausgeführt, außerdem aber eine Strafe gegen ihn verhängt werden wird.

Danzig, den 15. November 1860.

**Der Polizei-Präsident.**
v. Clausewitz.

Zur Verpachtung des genannten Kalkschanzen-Landes vor dem Olivaer Thore am linken Weichsel-Ufer, enthaltend ca. 1 Hf. 12 Mrg. 77 []Rth. pr., auf 12 Jahre, vom 3. April 1861 ab, steht ein Licitations-Termin

**am 5. December c., Vorm. 11 Uhr,**

im hiesigen Rathhause vor dem Herrn Stadtrath Dodenhoff an, zu welchem wir Pachtlustige hiermit einladen.

Danzig, den 15. November 1860.

**Der Magistrat.**

In dem Konkurse über das Vermögen des Gastwirths Julius Weick zu Pr. Stargardt ist zur Verhandlung und Beschlußfassung über einen Akkord Termin auf

**den 30. November 1860,**
Vormittags 11 Uhr,

vor dem unterzeichneten Commissar im Terminszimmer No. 4 anberaumt worden.

Die Betheiligten werden hiervon mit dem Bemerken in Kenntniß gesetzt, daß alle festgestellten oder vorläufig zugelassenen Forderungen der Konkursgläubiger, soweit für dieselben weder ein Vorrecht, noch ein Hypothekenrecht, Pfandrecht oder anderes Absonderungsrecht in Anspruch genommen wird, zur Theilnahme an der Beschlußfassung über den Akkord berechtigen.

Pr. Stargardt, den 15. November 1860.

**Königliches Kreisgericht.**
**Der Kommissar des Konkurses.**
gez. Pannenberg.

## Bekanntmachung.

Das im Kreise Marienwerder belegene, den Negelnischen Eheleuten gehörige Rittergut Schadau von 1241 Morgen 32 Quadrat-Ruthen Flächeninhalt, landschaftlich abgeschätzt auf 14452 Thlr., zufolge der nebst Hypothekenschein in unserem Büreau IV. einzusehenden Taxe soll

**den 21. März 1861,**
Vormittags von 11 Uhr ab,

an gewöhnlicher Gerichtsstelle Zimmer 9 vor Herrn Kreisrichter Wendisch Schuldenhalber subhastirt werden.

Gläubiger welche wegen einer aus dem Hypothekenbuche nicht ersichtlichen Realforderung aus den Kaufgeldern Befriedigung suchen, haben sich bei dem unterzeichneten Gerichte zu melden.

Marienwerder, den 9. September 1860.

**Königliches Kreis-Gericht.**
I. Abtheilung. [424]

## Bekanntmachung.

Im Januar 1859 ist angeblich im Lokale der hiesigen Sparkasse vor der Barriere das Sparkassenbuch No. 40109, worauf in verschiedenen Beträgen 74 Thlr. eingezahlt sind, von dem Dienstmädchen Emilie Wilhelm gefunden worden. Alle diejenigen, welche als Eigenthümer, Verlierer oder sonst berechtigte Ansprüche an dies Buch zu haben vermeinen, haben ihre Rechte spätestens in dem

**am 14. Februar 1861,**
Vormittags 11½ Uhr,

vor Herrn Stadt- und Kreisrichter Jork anberaumten Termine bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls sie derselben werden verlustig erklärt werden und das Buch der Finderin zugeschlagen werden muß.

Danzig, den 12. October 1860.

**Königl. Stadt- und Kreis-Gericht.**
1. Abtheilung. [957]

☞ **Vorzüglich schöner Sherry-Wein ist billig zu haben Hundegasse 57.**

# Erstes Abonnements-Concert

**Sonnabend, den 24. November, Abends 7 Uhr,**
im Apollo-Saale des Hôtel du Nord.

**Racine's Athalia,** Musik von Mendelsohn,
mit verbindenden Dialogen von Ed. Devrient,
ausgeführt von dem unter meiner Leitung stehenden Gesang-Verein und großem Orchester.
Herr Dr. Cosack hat die Güte gehabt den deklamatorischen Theil zu übernehmen.

Es folgen No. 2. Im Januar: **Die Schöpfung von Haydn.**
No. 3. Am Charfreitage: **Das Requiem von Mozart.**

Abonnements-Preis für alle drei Concerte 2 Thlr.

Die Abonnements-Listen liegen noch bis Ende dieser Woche zu geneigter Unterzeichnung in den Musikalien-Handlungen der Herren **Weber** und **Habermann** aus, auch sind daselbst einzelne Billets zum Saal à 1 Thlr., zum Balkon à 15 Sgr. zu haben.

[1433] **Wilhelm Rehfeldt.**

## Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft

direct von **Hamburg** nach **New-York**

vermittelst der Postdampfschiffe der Gesellschaft:
**Hammonia, Borussia, Saxonia, Bavaria** und **Teutonia.**
Passage: I. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **150**, II. Cajüte Pr. Crt. Thlr. **100**, Zwischendeck Pr. Crt. Thlr. **60**
Beköstigung inclusive.
Nächste Expeditionen am **1. December** und **1. Januar 1861.**
Nähere Nachricht über Fracht und Passage ertheilt
**August Bolten, Wm. Miller's Nachfolger,**
Schiffsmakler. Hamburg, Admiralitätsstrasse No. 37.
sowie der für den Umfang des Königreichs Preussen concessionirte und zur Schliessung gültiger Verträge bevollmächtigte **General-Agent**

[1161] **H. C. Platzmann,**
in Berlin, Louisen-Platz 7.

# L. G. Homann's

Kunst- und Buchhandlung in
**Danzig, Jopengasse 19,**
empfing:

**Viva Italiana** National-Marsch über die italienische Volks-Hymne, für das Pianoforte. Mit dem Portrait des Generals Garibaldi. Preis 5 Sgr.
**Galop militaire** für das Pianoforte. Mit dem Portrait des Generals Garibaldi. Preis 6 Sgr.
**Die Klosterglocken.** Nocturne pour Piano. Sechste Auflage. Preis 6 Sgr.
**O, bitt' euch, liebe Vögelein.** Marsch über das gleichnamige beliebte Lied von F. Gumbert, für's Pianoforte. Preis 5 Sgr.
**Orpheus in der Hölle.** Ein Tanz-Potpourri für das Pianoforte. Preis 15 Sgr.
**Silcher, 12 Volkslieder** für vier Männerstimmen. 12. Heft. Preis 20 Sgr.

In unserem Verlage sind so eben erschienen und bei

**S. Anhuth,** Langenmarkt Nro. 10.

vorräthig:

**Rathschläge bei dem**
**Besuch von Gelbfieberhäfen**
zur Zeit des herrschenden Fiebers,
für Seeleute nach vieljährigen Beobachtungen und Erfahrungen zusammengestellt von
**Dr. Robert C. B. Avé Lallemant.**
8. geheftet. Preis 7½ Sgr.

Berlin, 10. November 1860.
Kgl. Geh. Ober-Hofbuchdruckerei (R. Decker)

So eben traf ein:

## „Vorwärts"

**Magazin für Kaufleute. Herausgegeben von Dr. E. Amthor.**
Neue Folge.
a) **Ausgabe in einzelnen Heften** à 7½ Sgr.
b) **Ausgabe in vollständigen Bänden** à 1 Thlr. 15 Sgr.

**Léon Saunier,**
Buchhandlung f. deutsche u. ausländ. Literatur in
**Danzig, Stettin u. Elbing.**

## Schiffs-Auction.

**Montag, den 26. November 1860, Mittags 12 Uhr,** wird der Unterzeichnete in hiesiger Börse in öffentlicher Auction an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkaufen:

**Ein zwanzigstel Antheil im Schiffe „Mittwoch"**

genannt.

Das Schiff ist hier im Jahre 1857 ganz neu von Eichenholz und kupferfest erbaut, 231 Normallasten gemessen. Dasselbe liegt am Holm, wo es von Kaufliebhabern in Augenschein genommen werden kann. Die Verkaufs- und sonstigen Bedingungen werden beim Auctionstermine bekannt gemacht werden.

Sämmtliche Kosten dieses Verkaufverfahrens, so wie die gerichtliche Uebertragung des Besitztitels übernimmt Käufer.

Der Schluß-Termin findet selbigen Tages, Abends 6 Uhr, am Auctionsorte statt.

Der Zuschlag erfolgt **Sonnabend, den 1. December, Mittags 12 Uhr,** und bleibt Meistbietender bis dahin an sein Gebot gebunden.

**Otto Hundt,**
[1449] Schiffs-Makler.

## Schiffs-Verkauf.

Wir haben ein **Barkschiff** von **290** Normal-Lasten im Bau, welches wir zum **billigen Preise** verkaufen würden.

Elbing, den 15. November 1860.

[1428] **Gebrüder Mitzlaff.**

## Die Wasserheilanstalt

**in Charlottenburg,**

½ Stunde von Berlin, nimmt das ganze Jahr hindurch Kranke aller Art auf.

[1096] Der Dirigent **Dr. Ed. Preiss.**

## Auction mit ächten holländischen Blumenzwiebeln.

**Donnerstag, den 22. November 1860, Nachm. 4 Uhr,** werden die unterzeichneten Mäkler **im Hause, Hundegasse No. 28,** durch öffentliche Auktion an den Meistbietenden verkaufen:

Ein Sortiment ächte holländische Blumenzwiebeln, bestehend in einfachen und doppelten Hyacinthen, Tulpen, Tazetten, Narcissen, Crocus 2c. 2c.

**Rottenburg. Mellien.**

## Eine Parthie Kreide soll, um Platz zu gewinnen, in einzelnen Pöstchen oder im Ganzen billig verkauft werden.

# Kalkort No. 27.

Getreide-Säcke à 3 Schffl. à 14, 15, 16, 18 Sgr. u. feinste à 22 Sgr. Pferdedecken von 1 Thlr. pro Stück ab, Pferde u. Stubendeckenzeuge 8/4 à 10 Sgr., auch schwerer. Ferner mein großes Lager aller Sorten Unterkleider in Wolle, Baumwolle u. Seide, Kinder- u. Damenspencer, Shwals, Mantel-Shawls, Socken, Strümpfe, Handschuhe 2c. 2c. empfiehlt **en gros & détail.** Preise ganz fest.

[1316] **Otto Retzlaff,**
Fischmarkt 16.

Die **Großbritanische gegens. Lebens-Versicherungs-Gesellschaft in London,** concessionirt für die Königl. Preuß. Staaten, beabsichtigt nunmehr überall **Agenten** anzustellen. Respectable Personen, welche diese Agentur zu übernehmen wünschen, belieben sich schriftlich an den General-Agenten **F. J. Liebmann in Berlin,** Königsstraße 34, zu wenden. [1397



Zur Bequemlichkeit des geehrten Publikums diene zur Nachricht, daß vom 20. d. M. außer Sonn- und Festtagen jeden Abend von 5 bis 7 Uhr ächte Teichkarpfen zu haben sind, Langenmarkt und Krämergassen-Ecke. Auch zu jeder Zeit in meinem Hause Karpfenseigen No. 21.

**C. J. Schramm, Wittwe.**

☞ Geheime und Geschlechts-**Krankheiten,** sowie deren Folgeübel: **Impotenz, Unfruchtbarkeit, Rückenmarkschwindsucht** 2c. heilt brieflich, schnell und sicher, gegen angemessenes Honorar, **Dr. Wilhelm Gollmann,** Wien, Stadt Nr. 557.

Von demselben ist auch sein bereits in 4. Aufl. erschienener und bewährter **Rathgeber in allen geheimen und Geschlechts-Krankheiten** 2c. gegen Einsendung von 2 fl. 30 kr. zu beziehen.

## Tanz-Unterricht.

Dienstag, den 27. November beginnt der II. Cursus meines Tanzunterrichts für Ungeübte und Anfänger, zu dem ich Meldungen in den Vormittagstunden in meiner Wohnung **I. Damm 2, Saal-Etage,** entgegen nehme.

**A. Czerwinski.**

Im Flachsspeicher an der grünen Brücke werden alle Sorten Heeringe, tonnen- auch schockweise, und Essig, Essigsprit, auch Tiegenhöfer Bieressig oxhoft- und quartweise billigst verkauft. [1434]

# Einladung

**zum zweiten Kongreß der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen.**

Der zweite Kongreß findet **am 4. und 5. Januar 1861,** 10 Uhr Morgens, zu **Elbing** im Locale der Bürgerressource statt. Zu demselben werden hiemit alle Mitglieder der Gesellschaft eingeladen, außer diesen steht der Zutritt zu dem Kongresse und dessen Verhandlungen **Jedermann** frei, der sich zur Mitgliedschaft nach dem Statute vom 27. August c. beim Vorstande entweder hier oder an den Kongreßtagen im Versammlungslocale schriftlich meldet und die Mitgliedskarte erhält.

Auf der **Tagesordnung** stehen **vorläufig:**

1. Wahl des Vorsitzenden und Bureaus nach § 6 des Statuts.
2. Berichte des ständigen Vorstandes resp. der auf dem vorigen Kongresse bestellten Kommissionen über ihre Geschäftsthätigkeit resp. über die ihnen überwiesenen Gegenstände (Realcredit — Eisenzölle — Gewerbegesetzgebung — Zwangsversicherung — Schiffahrtshindernisse — Provinzial-Statistik).
3. Aussetzung eines Preises für eine Denkschrift, betreffend: **Die Stellung der Ostseeprovinzen im Zollvereine.**
4. Ueber Reformen in der **Armenpflege.**
5. Ueber den Gesetzentwurf, betreffend: **Die Gewerbesteuer.**
6. Berathung über etwaige neue Vorlagen.
7. Zuletzt Wahl des neuen ständigen Vorstandes. (§ 10 Stat.)

Indem wir um zahlreiche Theilnahme bitten, geben wir denjenigen Herren, welche wegen ihrer Wohnung in Elbing eine Beihülfe wünschen, anheim, sich zeitig an Herrn A. Phillips zu Elbing zu wenden.

Danzig, den 17. November 1860.

**Der ständige Vorstand der volkswirthschaftlichen Gesellschaft für Ost- und Westpreußen.**
**C. Röpell. H. Behrend. v. Forkenbeck. v. Hoverbeck. A. Phillips.**

[635] Vollständige

## Heilung des Magenkrampfs.

Auf Jahre lange Erfolge gestützt, übergebe ich unter der Garantie, welche mein Name und meine Stellung bietet, der Oeffentlichkeit ein Mittel, welches das fürchterliche Leiden des Magenkrampfes rasch und für immer beseitigt. **Herr Apotheker E. Walter in Neustädtel** in **Niederschlesien** versendet in meinem Auftrage die Medicamente mit Gebrauchs-Anweisung für den Preis von 3 Thalern.

**Dr. Feodor Brachvogel,**
prakt. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer und Kgl. Preuß. Kreis-Physikus in Freystadt in Schlesien.

## Verein junger Kaufleute.

Morgen **Mittwoch** Vortrag des Hrn. H. Cohn über den Getreidehandel Danzigs. — Bücherwechsel. — Gesangübungen.

Der Vorstand.

## STADT-THEATER IN DANZIG.

**Dienstag, den 20. November.**
(III. Abonnement No. 9.)
**Czar und Zimmermann.**
Komische Oper in 3 Akten von Lortzing.

**Mittwoch, den 21. November.**
(III. Abonnement No. 10.)
**Wallensteins Tod.**
Trauerspiel in 5 Akten von Schiller.

**Donnerstag, den 22. November.**
(III. Ab. No. 11.)
**Der Jongleur,**
oder
**Berlin und Leipzig.**
Originalposse mit Gesang in 3 Akten von E. Pohl.
Musik von Conradi.
**Anfang 6 Uhr.**

**R. Dibbern.**

## Angekommene Fremde.

Am 20. November.

**Englisches Haus:** Amtsrath Fournier a. Kodczileck. Rittergutsbes. Steffens a. Gr. Golmkau, Mankiewicz n. Gem. a. Janitschau, Plehn a. Kopitkowo, Kurtius a. Altjahn, Pohl a. Senslau, Saltzmann u. Ref. Giehlow a. Gorzechowko. Kgl. Waffen-Revisor Engel n. Gem., Kaufl. Rosenberg u. Nathan a. Berlin.

**Hôtel de Thorn:** Rittergutsbes. v. Klingsky a. Posen u. Sohnke a. Tiefenthal. Kaufl. Schwartz a. Bremen u. Stein a. Hamburg. Frau Prediger Klebsch a. Schöneck.

**Deutsches Haus:** Kaufl. Klapp a. Conitz, v. Stefansky u. Gutsb. v. Stefansky a. Brunswalde.

**Hôtel de Berlin:** Major v. Thiedemann a. Danzig. Rittergutsbes. Heyne a. Felgenau. Kaufmann Hasse a. Berlin.

**Walter's Hotel:** Rittergutsbes. Malzahn u. Pollnau a. Adl. Liebenau. Rentier v. Rabenau a. Breslau. Jasp. d. Iduna Fiedler a. Halle a. S. Kaufl. Pieske n. Fam., Schwarz u. Zielke a. Pr. Stargardt, Kuhn u. Fest a. Stettin, Schulz a. Berlin u. Jantzen a. Neuenburg. Frau Gutsbes. v. Patlowska n. S. a. Radzimin.

**Schmelzer's Hotel:** Professor Frh. v. Eisen a. Stuttgart. Part. Müller a. Teddinghaus. Kaufl. Holste a. Bautzen, Gehrardt a. Hannover, Levy a. Thorn, Pinner a. Birnbaum u. Elkan a. Berlin.

### Meteorologische Beobachtungen.

Observatorium der Königl. Navigationsschule zu Danzig.

| Nov. | Stunde | Barom.-Stand in Par.-Linien | Therm. im Freien n. R. | Wind und Wetter. |
|---|---|---|---|---|
| 19 | 4 | 334,62 | +1,2 | W. schwach; hell, im SW. dickes Gewölk. |
| 20 | 8 | 335,47 | +0,2 | N. still; größtentheils bewölkt. |
| | 12 | 335,65 | +2,2 | S. do. oben hell, Horizont bewölkt. |

Redigirt unter Verantwortlichkeit des Verlegers. Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.